

## **„Bremer Erklärung“ zu sexueller Vielfalt und geschlechtlicher Identität im Sport**

Beschluss / 44. Sportministerkonferenz 2020

### **Einleitung**

Der organisierte Sport in Deutschland ist inklusiv und ermöglicht die Teilhabe aller Menschen am aktiven Sporttreiben wie auch an sportlichen Veranstaltungen. Er steht allen Mitgliedern der Gesellschaft gleichermaßen offen, unabhängig von Geschlecht, geschlechtlicher Identität und sexueller Orientierung, Nationalität, ethnischer Herkunft, Religion, Weltanschauung, Behinderung oder Alter. Er ist weiterhin für alle Menschen zugänglich, unabhängig von kulturellen, materiellen, psychischen oder physischen Ressourcen.

Die Konferenz der Sportministerinnen und Sportminister (SMK) würdigt die bereits bestehenden Aktivitäten und Positionierungen des organisierten Sports gegen Ausgrenzung und für sexuelle Vielfalt im Sport. Den organisierten Sport mit seinen über 25 Millionen aktiven Mitgliedern verstehen die Mitglieder der SMK als einen Querschnitt der Gesellschaft, der unabhängig von Herkunft, politischen und religiösen oder sexuellen Orientierungen sowie geschlechtlicher Identität zugänglich ist. Er bietet darüber hinaus Gelegenheit zum Überwinden von Vorurteilen und damit zur Öffnung der Gesellschaft für vielfältige Lebensentwürfe. Bereits jetzt gibt es viele Aktivitäten des organisierten Sports gegen Homo-, Trans- und Interfeindlichkeit. An dieser Stelle besonders hervorzuheben ist die Bundesnetzwerktagung der queeren Sportvereine in Deutschland (BuNT), deren Forderungen verstärkt werden sollen. Größere Kampagnen und Sichtbarkeit von LSBTI\* (steht für lesbische, schwule, bi- und transsexuelle, intersexuelle Menschen) -Themen werden zudem bereits durch den DOSB, der dsj und dem DFB medial dargestellt.

Die SMK setzt sich für die Akzeptanz von Vielfalt im Sport ein und dass jeder Art von Exklusion, Behinderung oder Diskriminierung im Sport entgegengewirkt werden soll.

### **Beschluss**

Die Sportministerinnen und Sportminister sowie Sportsenatorinnen und Sportsenatoren der Länder

- regen Vereine und Verbände des Sports an, Satzungen, Verhaltenskodizes oder Richtlinien in Vereinen und Verbänden so zu fassen, dass sie den wertschätzenden und diskriminierungsfreien Umgang unter Sporttreibenden, sowie unter Ehrenamtlichen und weiteren Fachkräften im Kontext von Training und Betreuung in ihren Strukturen fördern.

- empfehlen, Antidiskriminierungsregeln, eine „Kultur des Hinsehens“ und ein konsequentes Einschreiten bei Diskriminierungen im Bereich sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität in Vereinen und Verbänden zu fordern und zu fördern.
- empfehlen die Verankerung von Antidiskriminierungsinhalten zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in den Aus- und Fortbildungsangeboten als Teil eines Gesamtkonzepts zur Förderung von Vielfalt im Sport.
- sehen es als wünschenswert an, neben einem diskriminierungsfreien Umgang im Bereich anderer Diskriminierungskategorien, wie beispielsweise Nationalität oder ethnischer Herkunft, den Kategorien sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität einen erkennbaren Stellenwert einzuräumen.
- setzen sich dafür ein, dass Einrichtungen und Träger des organisierten Sports eine offene Haltung zu Fragen sexueller und geschlechtlicher Vielfalt einnehmen, um Menschen jeglicher sexuellen Orientierung und geschlechtlichen Identität den Weg in die Einrichtungen, Vereine und Verbände zu erleichtern und Ausgrenzung vorzubeugen.
- regen an, dass die Einrichtungen, Vereine und Verbände hierfür eine Atmosphäre des gegenseitigen Respekts aktiv fördern, das Recht auf Teilhabe aller Menschen eindeutig benennen.
- regen an, dass bei Bedarf diversitätssensible und spezifische LSBTI\*Queer -Angebote geschaffen werden. Hierzu gehört neben einer aktiven Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit auch ein Austausch in den Sportverbänden für trans\*, inter\* und nicht-binäre (divers) Sporttreibende, um ihnen eine Teilnahme am Training und an Wettkämpfen sowohl im Breiten- wie im Leistungssport zu ermöglichen.
- empfehlen, die Aufnahme LSBTI\*-Belange im Sport in Forschung und universitäre Ausbildung.
- regen an, zur Gewährleistung und Umsetzung der benannten Punkte mehr Strukturen und Ansprechpersonen für LSBTI\*-Belange in den regionalen Sportbünden und den Sportfachverbänden zu etablieren.
- empfehlen eine kontinuierliche Fortsetzung des Austauschs und der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Politik, Gesellschaft, LSBTI\*-Interessensvertretungen und dem organisierten Sport.

Zur erfolgreichen Weiterentwicklung und Umsetzung dieser Empfehlungen und Anregungen wird die Konferenz der Sportreferentinnen und Sportreferenten aufgefordert, sich, auch unter der Einbindung von Vertreterinnen und Vertretern des Deutschen Olympischen Sportbundes, der Sportfachverbände, Landessportbünde, der LSBTI\*-Verbände sowie der Wissenschaft und weiterer Interessengruppen, dieser Thematik anzunehmen.